I.

Die Empörung Korah's.

Homilie für Sabbath Korach.

Von Dr. G. Perlitz, Rabbiner in Klattau.

Die heil. Schrift wird nicht blos darum das Buch der Bücher oder „das Buch" schlechthin genannt, weil sie das Höchste und Heiligste, Gott, Tugend und Sittlichkeit zum Gegenstande hat; sie ist nicht blos um ihres Inhaltes Willen das bedeutendste und unvergleichlich beste Buch, das je in den Besitz der Menschheit gelangt ist, sie ist auch in der Form, in der kunstgemäßen Darstellung des Inhaltes unübertrefflich; ein Urtheil, in welchem hervorragende Nichtisraeliten mit uns übereinstimmen. Knapp im Ausdruck, kurz und gemessen, wo sie als Lehrerin und Gesetzgeberin auftritt, der geistigen Arbeit des Menschen des Gesetzes weitern Ausbau und der Lehre weise Nutzanwendung überlassend, geht die h. Sch. ins Breite, wird lebendig und anschaulich, da, wo sie als Geschichte auftritt und Geschehenes berichtet. Da gewinnen die handelnden Personen Gestalt und Leben, da entwickeln sich ihre meisterhaft gezeichneten Charaktere vor unsern Augen, wir gewinnen einen tiefen Einblick in das innerste Triebwerk aller ihrer Handlungen, und voll und ganz erschließt sich uns ihre Seele in ihrer Wahrheit mit ihrem Lichte und ihrem Schatten. Ja, es ist, als ob uns das Gottesbuch mancher Orten ein Schauspiel vorführte, in welchem ja immer die Personen handelnd auftreten und ihre Charaktere vor unsern Augen sich entfalten. Denket dabei, m. Fr., nicht etwa an jene Schaubühnen, die die Sittenlosigkeit entschuldigen, die Tugend verhöhnen, dem Schlechten ein freudiges Jauchzen, dem Guten ein trauriges Seufzen entlocken. Denket vielmehr, wenn Ihr überhaupt an Schauspiele neuerer Dichter denken müsset, an jene Schaubühnen, die, indem sie ihrer Aufgabe gerecht werden, dem Tempel gleichen,

den kein Sünder betritt, ohne gerührt und gebessert, kein Tugendhafter, ohne in seinen guten Vorsätzen bestärkt und befestigt zu werden. Von solcher Art und Wirkung sind nur diejenigen Abschnitte der h. S., die, obgleich sie nicht als Schauspiele gelten wollen, es dennoch in gewisser Beziehung sind, oder wenigstens mit Leichtigkeit in solche können verwandelt werden. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet ist nun auch der erste Theil unserer heutigen Sidra ein Schauspiel, dessen Titel ist: ויקח קרח „Die Empörung Korachs" und dessen Personen außer dem Gottesmanne Moses und dem Hohenpriester Ahron sind: Korach, der Sohn des Jizhar, ein Lewite aus vornehmer Familie; Datan, Abiram und On ben Pelet aus dem Stamme Röuben, drei Männer aus dem Volke, die dem letzten Zweck der Bewegung eigentlich fremd sind, aber dennoch glauben, sich am Aufruhr betheiligen zu müssen. Der Ort der Handlung ist die Wüste Paran, die Zeit: kurz nach dem Auftreten der Kundschafter. Der Inhalt des Schauspiels ist bekannt. Korach, von Ehrgeiz getrieben, will die Würde eines Hohenpriesters und Führers des Volkes an sich reißen und versteht es, einen Theil der Nation, darunter angesehene Männer, für sich zu gewinnen. Er lehnt sich sodann offen gegen Mose auf, und zwei Männer seines Anhanges, Datan und Abiram, wagen es sogar, dem Gottesmanne beleidigende Worte entbieten zu lassen. Gar bald ereilt die Aufrührer die verdiente Strafe. Die Erde thut sich auf und verschlingt Korach, Datan und Abiram, ein Feuer sendet der Herr vom Himmel, das 250 der angesehensten Männer verzehrt, von dem irregeleiteten Volke wird ein beträchtlicher Theil durch eine Seuche hinweggerafft, bis Ahron mit der Räucherpfanne auftritt, sich zwischen die Todten und Lebenden stellt und dem Würgengel Einhalt gebietet. So hat der Himmel selbst Zeugniß abgelegt für Mose's göttliche Sendung. Ahron wird darauf durch ein besonderes göttliches Zeichen in seiner Würde als Hoherpriester bestätigt, indem sein Stab, der zugleich mit den Stäben der Stammesfürsten in die Bundeslade gelegt wurde, wunderbarer Weise Blüthen trieb und Früchte trug. So sproßte aus der Saat des Todes frische Blüthe und neues Leben, es verstummte die Zwietracht und das Panier des Friedens wehte allenthalben in Israel. So weit der Inhalt. Was indessen ein Schauspiel lehrreich macht, das sind die Charaktere der handelnden Personen, weil sie im Laufe der Zeit

immer von Neuem auftauchen. So laßt uns denn diese Charaktere erforschen und prüfen. Nur Namen von Personen sinds, an welche wir unsere Betrachtung anknüpfen, darum legen wir ihr als Text die Ueberschrift der heutigen Sidra zu Grunde ויקח קרח בן צהר בן קהת בן לוי, ודתן ואבירם בני אליאב, ואון בן פלת בני ראובן „Es empörte sich Korach, der Sohn des Jizhar, Enkel des Kehat aus dem Stamme Lewi, Datan und Abiram, die Söhne Eliabs und On ben Pelet — die letzteren aus dem Stamme Reuben.“

I.

Die Hauptperson und wohl auch die Seele der ganzen gegen Moses und Ahron in's Werk gesetzten Bewegung war Korach, ein ehrgeiziger Mann, der sicherlich glänzende Geistesgaben besaß. Wie hätte er auch sonst Männer für sich gewinnen können, die nach dem Worte der Schrift gewesen sind: נשיאי העדה קריאי מועד אנשי שם „Fürsten der Gemeinde, Berufene der Versammlung, Männer von hohem Ansehen!“ Vermöge seiner geistigen Fähigkeiten, vermöge seiner Abstammung aus einer vornehmen Familie und endlich vermöge seines sprichwörtlich gewordenen Reichthums ragte er über Viele in Israel so sehr hervor, daß er wohl auf eine hohe Ehrenstelle Anspruch gehabt hätte; aber der ungemessene Ehrgeiz verleitete ihn, die höchste Würde eines Hohenpriesters und ersten Volksführers an sich reißen zu wollen. Kein Mittel erschien ihm verwerflich, wenn es ihn zu diesem Ziele führte. Er sucht das Volk zu gewinnen, indem er ihm mit schön klingenden Phrasen schmeichelt: כל העדה כלם קדושים — „die ganze Gemeinde ist heilig!“ ruft er aus ובתוכם ה׳ und unter ihnen ist der Ewige!“ Korach wußte recht gut, daß dies eine Phrase, d. h. eine Lüge war; denn, m. A., es ist nicht wahr, daß das ganze Volk heilig ist, es ist nicht einmal wahr, daß die Besten im Volke heilig sind. Freilich erging an Israel das Gotteswort „ואתם תהיו לי ממלכת כהנים וגוי קדוש, Ihr alle sollt mir sein ein Reich von Priestern, ein heilig' Volk!“ Allein zwischen dem wirklichen Sein und dem Sein-sollen, liegt eine gar weite Kluft, so weit wie zwischen der Wirklichkeit und dem Ideale, zwischen Himmel und Erde. Aber handelte es sich denn dem Korach um die Wahrheit? Er wollte die Menge an sich locken, er wollte den Gottesmann Mose auf das Niveau der großen Masse herabziehen, wollte ihm sagen, daß er nicht mehr sei

als der Geringste im Volke, wollte dem Vorwurf einen Schein von Berechtigung geben: „Warum erhebt Ihr Euch über die Versammlung des Herrn?“ Indeß Mose erkannte an dieser Sprache den von Herrschergelüsten erfüllten Mann, darum antwortet er ihm: „Wie, Ihr wollt Euch das Priesterthum anmaßen, Ihr wollt diese höchste Würde, die von Gott ist, an Euch reißen, nun, dann müßt Ihr die Entscheidung nicht von mir, Ihr müßt sie von Gott erwarten. Der Herr selbst entscheide, wer ihm nahe steht, Du, der Mann der Zwietracht, oder Ahron, der Priester des Friedens. Eure Empörung richtet sich nicht sowohl gegen uns, als vielmehr gegen Gott, der uns berufen hat und erwählt.“ Ja, es war eine Auflehnung gegen den Ewigen und sein heiliges Gesetz. Die Weisen bemerken, Korach habe dem Gottesmanne verfängliche Fragen religiösen Inhalts vorgelegt, ob beispielsweise an einem aus himmelblauer Wolle angefertigten Mantel die Schaufäden angebracht sein müssen oder nicht. Wenn dieser die Frage bejahte, dann erhob der Empörer den Einwand: Wie, wenn an einem Linnengewande eine einzige himmelblaue Schnur genügt, um an den Himmel zu erinnern, wie sollte ein Gewand, das durchaus die Farbe des Himmels trägt, der Schaufäden bedürfen? Mit ähnlichen Fragen und Einwänden gedachte Korach an dem Gesetze zu mäkeln, denn er wollte seine Gültigkeit in Zweifel ziehn und das Ansehen Mose's untergraben. Korach ist, um es kurz zu sagen, der Mann des völligen Umsturzes auf religiösem Gebiete. Es ist der geistige Vater jener, die auf den Umsturz alles Göttlichen auch gegenwärtig hinarbeiten, die die Göttlichkeit des Gesetzes, die göttliche Sendung Mose's in Zweifel ziehen. Korach ward vom Strafgerichte Gottes ereilt, „seine Söhne aber, seine geistigen Kinder ובני קרח לא מתו, die leben noch und empören sich noch immer gegen Mose. Mit Recht darf man sie Korachiten nennen, שעל ידם נעשה קרחה בישראל weil, wenn ihre Bestrebungen gelängen, der Baum des religiösen Lebens bald kahl werden müßte in Israel. Wohl nennen sie sich בן יצהר, „Söhne des Lichtes und der Aufklärung“, allein es ist fraglich, ob sie auch den Namen בני לוי „Söhne Lewi's“ verdienen הנלוים על ה׳ לשרתו, „die sich dem Ewigen anschließen, um ihm zu dienen“. Sie richten ja ihren Kampf gegen die Religion, gegen Gott und sein Gesetz. Sie nennen sich deßhalb nicht בני ישראל, „Söhne des Ahnherrn Israel.“ Denn der Geist dieses Patriarchen spricht: בסודם אל

תבוא נפשי ובקהלם אל תחד כבודי „in ihren Rath [illegible] meine Seele, in ihrer Versammlung wohnt nicht meine Herrli[illegible]“ Ein hartes Wort führwahr, doch ist diese Härte erklärlich, wenn man bedenkt, welche Gefahr jene Korachiten für den Glauben in sich schließt, zumal es unter ihnen giebt אנשי שם קריאי מועד Männer von hohem Ansehen. Sprechen sie doch gleich Korach: „Die ganze Gemeinde ist heilig, in ihnen ist der Ewige!“ sie bedürfen keines Gesetzes, denn ihre Führerin ist die Vernunft und das Gewissen. Auch wissen sie an der Tora gar Vieles auszusetzen und an der Tora gleich Korach zu mäkeln. Mit einem Worte, sie opfern den Glauben — der Wissenschaft, die Religion — der Vernunft. Doch muß man ihnen auch Gerechtigkeit widerfahren lassen und anerkennen, daß sie bei ihrem feindseligen Auftreten gegen die Anhänger des Gesetzes doch den Anstand nicht verletzen, wie ja auch von Korach gerühmt werden muß, daß er sich keineswegs zu frechen Ausfällen gegen Moses hat verleiten lassen. Und dies ist etwas, was man von Datan und Abiram nicht rühmen kann.

II.

Datan und Abiram sind zwei Menschen, aber nur eine Person, zwei Seelen und ein Gedanke. Ihren Charakter erkennt man an den Worten, die sie dem Gottesmann entbieten ließen, als er sie bat, zu ihm zu kommen. „Ist es Dir zu wenig“, ließen sie ihm sagen, „daß Du uns aus Aegypten geführt, aus einem Lande, wo Milch und Honig fließt, um uns hier in der Wüste dem Tode zu überantworten! Du hast uns keinen Besitz an Feldern und Weinbergen gegeben! Willst Du uns etwa die Augen ausstechen? Wir gehen nicht hinauf!“ Das sind Männer, welche die unbestreitbaren Verdienste des Gottesmanns läugnen und schmälern. Was sage ich schmälern! die ihm all das Gute, das er gewirkt, für eben so viele unverzeihliche Vebrechen und Fehler anrechnen, die am Schlechten Gefallen finden, denen der Friede ein Dorn im Auge, deren Lebenselement der Zank ist und der Streit. Wo Datan und Abiram auftreten, da kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß Hader und Zwist entsteht, wo ein gutes Werk und ein einheitliches Zusammenleben gestört werden soll, da sind Datan und Abiram obenan. Sie sind es, die dem Propheten schon in Aegypten hinderlich waren, wenn er Streitigkeiten schlichten wollte, sie sind es, die ihm die

[illegible] Absichten unterschoben, wo er von den edelsten nichtswür[illegible] Als er, ein Königssohn, zum ersten Male mitten erf[illegible]die ob der schweren Arbeit keuchenden Sklaven trat und [illegible]pört über die Mißhandlung eines solchen durch einen Aegypter, sich zur Tödtung des letzteren hinreißen ließ, — wer war es, der diese verborgen geglaubte That sah und verrieth? Datan und Abiram! Und als er Tags darauf zwei Männer sah, die mit einander stritten und zankten, bis der Streit in Thätlichkeiten ausartete — wer waren die rohen Gesellen? Datan und Abiram. Dann, als Mose hinzutrat und wohlwollend zu dem Einen sprach: Warum schlägst Du Deinen Nächsten? — wer war es, der ihm die nichtswürdige Antwort gab: „Wer hat Dich zum Richter und Aufseher über uns bestellt, gedenkst Du uns etwa zu tödten?“ — Wer waren sie, die also antworteten? Datan und Abiram. Auch jetzt, bei der Empörung Korach's betheiligen sie sich in hervorragender Weise, obgleich sie ein anderes Ziel erstreben, als Korach. Dieser wollte eine neue Ordnung der Dinge, jene sehnen sich nach den alten unhaltbaren Zuständen zurück. Nach Mizraim steht ihr Verlangen, Aegypten ist ihr gelobtes Land. Sie hassen das Licht und die Erkenntniß. „לא נעלה — wir nehmen keinen geistigen Aufschwung!“ Das ist ihre Losung. — Und hierin gleicht mancher Israelite der Gegenwart den von der Erde längst verschlungenen Datan und Abiram. Es giebt auch heute noch Viele, die sich nach dem Mizraim des Mittelalters zurücksehnen, die das alt Hergebrachte um jeden Preis wollen, selbst da, wo es dem Geiste des Gesetzes widerstrebt. Gleich Datan und Abiram ziehen sie das Gute in den Staub, gleich ihnen, suchen sie im Zanke ihr Lebenselement, und anstatt den Männern, die sich unbestreitbare Verdienste um Juden und Judenthum erworben haben, dankbar zu sein, rechnen sie ihnen ihre Tugenden als Verbrechen an und suchen manch Urtheilslosen gegen sie aufzuwiegeln. Sie halten das Buch des Gesetzes fest umklammert, aber in den Geist desselben dringen sie nicht ein. Daher ihre Verfolgungssucht gegen jene, welche über die geschichtliche Entwickelung des Gesetzes anders denken, als sie, daher die lieblose Art ihres Angriffes, daher die Erscheinung, daß sie auf Gründe der Vernunft gar nicht hören und die Wissenschaft des Judenthums verdammen. Das widerstrebt dem Geiste unserer Lehre. Und wenn sie sich auch allein ächte „Israeliten“ nennen, wenn sie allein den Namen

דתן — (שומרי הדת) „Hüter des Gesetzes" — beanspruchen, wenn sie auch unablässig אבירם „den erhabenen Vater" im Munde führen; so frage ich, ob die Gesetzestreue etwa darin besteht, daß Andersdenkende verlästert und verflucht werden und dem Zwiespalt und der Zerklüftung in den Reihen Israels das Wort geredet wird. Nein, m. F., unsere Lehre ist eine Lehre der Liebe und des Friedens, sie ist ferner eine Lehre des Lichtes und der Wahrheit, die nicht blos geglaubt, sondern auch erkannt und gewußt will werden. Darum versündigen sich gegen ihren Geist jene, deren Losung ist „לא נעלה — wir wollen keinen geistigen Aufschwung", wir wollen keine Pflege der jüdischen Wissenschaft. Sie versündigen sich gegen den Geist Mose's, der Israel zurief: וידעת היום „Erkenne die Lehre!" sie versündigen sich gegen den Geist des Mose's Maimonides, der die göttliche Lehre geistig durchdrang. Eines aber muß man auch an ihnen, wie an Datan und Abiram anerkennen, daß sie nämlich etwas erstreben, und wissen — was sie wollen. Und dieses kann man von der dritten und letzten Person unseres Schauspiels, von On ben Pelet, nicht rühmen.

III.

„On ben Pelet!" M. A. Erstaunt fragen wir: Wer ist On ben Pelet? Eine unbekannte Größe, die einmal auftaucht, um sofort in Vergessenheit zu gerathen. Das ist offenbar ein Mann, den die Schrift nicht für werth erachtet, viele Worte über ihn zu verlieren. Er ist weder berühmt und einflußreich wie Korach, noch berüchtigt, wie Datan und Abiram; er ist weder ein guter, noch ein schlechter, sondern ein — schwacher Charakter. Er schließt sich dem Korach ebenso an, wie dessen Gegenfüßlern Datan und Abiram. Es ist seine Charakterschwäche, die unsere Weisen mit so viel Laune treffend geißeln. Sein Weib, sagen sie, hat ihn gerettet, indem sie zu ihm sprach: מאי נפקא לך מינה „Welcher Vortheil und Gewinn erwächst Dir daraus", ob Mose's oder Korach gebietet; Du bleibst in jedem Falle der Untergebene, Du bist nicht hervorragend genug, um selbst eine Bedeutung zu erlangen. Das leuchtete dem Manne ein. Dennoch wollte er seinem Versprechen gemäß am Aufruhre sich betheiligen. Da gab ihm die kluge Gattin einen Schlaftrunk, daß er die Katastrophe, die über Korach und seinen Anhang hereinbrach, verschlief und glücklich dem Verderben entrann. M. A. Unsere Weisen

haben den On ben Pelet zur komischen Figur in unserm Schauspiele gemacht und man möchte herzlich lachen über die Rolle, die er spielt, wenn nur die On ben Pelet nicht auch zahlreich vertreten wären, jene Urtheilslosen und Charakterschwachen, die leicht ein Spielball der Parteien werden und verloren sind, sobald sie irgend einem abenteuernden Aufwiegler in die Hände gerathen. Welche Lehre gewinnen wir nun aus der Betrachtung der entwickelten Charaktere? M. A., die Lehre, ולא יהיה כקרח וכעדתו, „daß man nicht sei gleich Korach oder den andern Männern seines Anhanges", daß man festhalte an Mose und seinem Gesetze, daß man der Fahne folge, die Ahron hat entfaltet, der Fahne des Friedens und der Versöhnung. Unsere Aufgabe ist es, uns gleich Ahron zwischen die Todten und Lebenden, zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu stellen, den Glauben mit dem Leben, die Religion mit der Wissenschaft zu versöhnen. Und so wir dies thun, dann wird der Ahronsstab wieder blüh'n, die Eintracht wird in den Schoß der Gemeinden Israels zurückkehren, das religiöse Bewußtsein wird erstarken, und die Glaubenslosigkeit und Glaubensmattigkeit wird aus Israels Mitte entschwinden.

Amen.

II.

Predigt zum Abschnitte Chukkath.

Von Rabb. Dr. Gronemann in Strasburg i. Pr.

A. V.! Als die Kinder Israel vierzig Jahre hindurch in der Wüste umherzogen, da, bemerken die alten Lehrer, hat sie immerfort ein Felsenbrunnen begleitet; wo sie auch ruhten, wohin sie sich auch wandten, er wich nicht von ihrer Seite, und sein Wasser labte und belebte die vor Durst Verschmachtenden. Und als nun endlich die ruhelose Zeit ihrem Ende entgegenging, als schon die fruchtbaren Gefilde des heiligen Landes in wunderbarer Pracht sich vor ihnen ausbreiteten, da warfen sie alle einen dankbaren, verehrungsvollen Blick auf jenen Brunnen, da wurden sie alle von Begeisterung erfaßt und אז ישיר ישראל את השירה הזאת עלי באר ענו לה „Da-

mals war es, wo ganz Israel diesen Gesang angestimmt: „Auf, o Brunnen, jubelt ihm entgegen."

M. A.! Israel hat zum zweiten Male eine Wanderung durch eine Wüste antreten müssen, durch die Wüstenei der Verbannung, der mittelalterlichen Finsterniß, unstät und flüchtig irrte es umher von Lagerplatz zu Lagerplatz, nirgends fand es einen dauernden Ruhesitz, nirgend winkte ihm eine freundliche Heimath. Und auch auf diesen Zügen schritt ihm voran ein unversiegbarer Felsenquell — der Gottesglaube, die heilige Lehre — und wenn die verzehrenden Gluthen der Leiden die letzten Kräfte ihm zu vernichten drohten, hat jener ihm neues, verjüngendes Leben gespendet. Aber auch der Weg durch diese große und furchtbare Wüste ist nunmehr durch die göttliche Hilfe bereits glücklich zurückgelegt; eine neue Zeit erschließt uns ihren vollen Segen, alle ihre Herrlichkeiten, und wenn auch noch hier und da eine Scheidelinie uns von manchen auf dem Boden einer gereifteren Anschauung erblühten Früchten trennt, bald — davon sind wir überzeugt, — werden wir an allen Orten diesen trennenden Jordan überschritten und uns das errungen haben, was uns noch versagt wird. Sollten wir nun nicht während des Ueberganges aus den alten in die neuen Zustände uns besonders gemahnt fühlen an das Verhalten Israels in den Tagen, da es öde Steppen gegen fruchtreiche Triften eingetauscht hat? —

Gewiß, m. A., grade unsere Zeit ist es, welche auf das Brunnenlied, das wir in dem heutigen Wochenabschnitte lesen, in höherem Maaße unsere Aufmerksamkeit lenken könnte. — Darum ist es wohl auch an diesem Sabbathe angezeigt, dieses zum Ausgangspunkte unserer Betrachtung zu nehmen und im Anschlusse daran zu sprechen von der religiösen Begeisterung und ihrer Bedeutung für die Gesammtverhältnisse Israels. Unsere Textesworte lauten: „Damals sang Israel dieses Lied: „Auf Brunnen, jubelt ihm entgegen. Dem Brunnen, an dem gegraben die Fürsten, den ausgehöhlt die Edlen des Volkes, mit dem Scepter, mit ihren Stäben. — Und von der Wüste nach dem Gottesgeschenk, von dem Gottesgeschenk nach dem Gottesbesitz, von dem Gottesbesitz nach den Höhen." Mögest Du, o Herr, uns senden Dein Licht und Deine Wahrheit. Amen.

I.

„Damals sang Israel dieses Lied: Auf, Brunnen, jubelt ihm entgegen, dem Brunnen, den die Fürsten gegraben, gehöhlt die Edlen des Volkes, mit dem Scepter, mit ihren Stäben.“

M. A.! Es giebt für den Menschen keine bessere Lehrerin als die Vergangenheit. Denn sie ist die Stätte der Wirklichkeit und Gewißheit, sie hat an Thatsachen das Wahre und Falsche an den menschlichen Handlungen und Anschauungen erprobt. שאל אביך וכו׳ „Frage Deinen Vater, — so hat der große Lehrer Mose gerufen, — daß er Dir erzähle, Deine Ahnen, daß sie zu Dir sprechen.“ So müssen denn auch wir, um uns den rechten Segen zu erringen, zurückblicken auf die Tage, die nun abgeschlossen hinter uns liegen, und was werden wir da gewahr? Wir sehen, wie schon angedeutet, Israel öde und wüste Steppen durchziehen, aber wir erblicken auch stets in seinem Gefolge jenen באר מים חיים „jenen Quell lebendigen Wassers“, wie man Thora und Religion oft genannt hat. Es war ein Brunnen, an dem immerfort gruben die Fürsten, die hohen Geistesfürsten mit dem Scepter, mit dem Scepter der Gelehrsamkeit und der Schriftkunde. Und wenn auch die Erde unter ihnen erbebte, und verheerende Blitze über ihrem Haupte schwebten, sie gruben fort und fort, sie ermüdeten nicht, immer tiefer und tiefer einzudringen. Und paßt nicht auch hier die Bemerkung der alten Lehrer: כרוה נדיבי עם במחקק במשענותם שהיו הנשיאים עומדים על גבה ומושכין במטותיהן כל אחד ואחד לשבטו ומשפחתו... ומגדלים מיני דשאים ואילנות עד אין סוף „Es höhlten ihn aus die Edlen des Volkes mit ihren Stäben.“ Die Fürsten standen um ihn herum und leiteten sein Wasser mit ihren Stäben ein Jeder in seinen Stamm und seine Familie — und dieses erzeugte dann Pflanzen und Bäume unübersehbar und ohne Ende.“ Ja, die Häupter, die Familien, die Führer der Gemeinden, die Vertreter der ganzen Gesammtheit, sie alle haben ihren höchsten und heiligsten Beruf darin erblickt, den Stern religiösen Lebens zu leiten in ihre Häuser, in den Kreis ihres Wirkens und Schaffens, und da haben sich denn überall erschlossen die herrlichsten Geistesblüthen, und herangereift sind die kostbarsten Früchte unübersehbar und ohne Ende. Die traurige Einöde, sie schien verwandelt in den lieblichsten Fruchtgarten, und es war, als ob sich erfüllt hatte des Propheten Verkündigung: „Ich eröffne auf den kahlen Höhen Ströme und in den Thälern Quellen; ich

mache die Wüste zu einem Wasserteiche und das lechzende [...] für den Ausgangspunkte von Gewässern, ich lasse erstehen in d[...] daß er Cedern und Akazien, Myrthen u. Bäume von Oel." Solch' p[...]tiges Gemälde entrollt sich vor unserer Seele — wie aber wird es auf uns wirken? Ganz ebenso, wie der Rückblick auf unsere Vorfahren gewirkt hat. Was thaten diese? „Israel sang" — Gesang aber ist der Ausdruck der B e g e i s t e r u n g. So werden auch wir uns begeistern für den Felsenquell unserer Religion, für unsern treuesten Freund und Berather in den Zeiten der höchsten Noth und Bedrängniß.

Wenn aber erst Begeisterung in unser Herz gezogen, dann ist Alles erreicht, was nur im Interesse des Glaubens wünschenswerth erscheinen könnte, dann ist der Boden geschaffen, auf dem wahrhaft religiöses Leben und Streben gedeihen und sich entfalten kann. Dann und einzig allein dann! Denn woher kommt es eigentlich, daß der religiöse Gedanke Viele nicht mehr durchdringt und auf ihr Handeln bestimmend wirkt, daß namentlich in der Uebung der heiligen Gebräuche eine große Lauheit und Lässigkeit sichtbar ist? Es kommt in den meisten Fällen daher, daß sie sich nicht mehr recht zu begeistern verstehen, daß ihnen die Tiefe und Innigkeit des Gemüths abhanden gekommen, daß der Kälte des Verstandes die Wärme des Gefühls nicht die Waage hält. Auf unsere Zeit paßt eben die Schilderung, welche unsere Weisen von einem früheren Zeitalter entworfen haben ראוי היה לומר חזקיה שירה על מפלת סנחריב אתא ישעי' לגביהון דחזקיה וסיעתו אמר לון זמרו לה' כי גאות עשה אמרין ליה כבר מודעת זאת בכל הארץ „Als unter der Regierung des Hiskia Tage des Schreckens und Entsetzens dahingegangen und Tage der höchsten Glückseligkeit eingetreten waren, da rief der Prophet seinen Zeitgenossen zu: Nun singet auch dem Herrn ein Loblied, daß er gewaltiges vollbracht. Sie aber erwiederten: Wozu bedarf es eines Gesanges, wozu einer äußeren Kundgebung; es ist ja doch auch s o im ganzen Lande bekannt," was dadurch bezweckt werden würde, das weiß ja auch ohne dieses die ganze Welt. תורה שאני עוסק בה מכפרת על השירה „Und wenn nur, so fuhr man fort, gelehrt und gelernt wird, was der Herr Alles geleistet, nun so darf dieses doch wohl Gesang und Alles, was uns an das Walten seiner Vorsehung erinnert, ersetzen und als entbehrlich erscheinen lassen." Die gleiche Sprache hören wir auch häufig in der Gegenwart. Wenn nur, so heißt es, der Geist der Religion, Sinn und Bedeutung

der Gesetze gelehrt und verstanden wird, wozu dieses noch durch äußere Zeichen und Gebräuche zum Bewußtsein bringen. Allein, m. A., wird wohl diese Anschauung theilen können ein Mensch von Gemüth, ein Mann, in dessen Innern die Gottesflamme heiliger Begeisterung lodert? Blicken wir auf unsere Vorfahren zurück. „Israel sang." Wollen wir auch da fragen: Wozu brauchte es erst zu erzählen von den unvergleichlichen Diensten, welche ihnen der Brunnen geleistet; es war ja schon ohnedies im ganzen Lande bekannt, und es war doch wohl genug, Alles zu denken und zu empfinden, aber nicht nöthig, es in Worte zu kleiden? — Allein, jeder Verständige weiß es, wenn das Herz von einem Gedanken erfüllt ist, so kann es nicht die Gefühle in sich zurückhalten, sondern diese drängen gewaltsam nach Außen und suchen eine faßbare Form und eine greifbare Gestalt. Und nur denen, in welchen dem denkenden Verstande sich ein tief empfindendes Gemüth zugesellt hat, nur diesen wird sich die ganze reiche Segensfülle der Religion erschließen, wie ja auch diejenigen, welchen sich die Herrlichkeit Gottes enthüllt hat, nicht bloß Denker und Forscher, sondern vor Allem Männer gewesen, durchdrungen vom רוח הקדש, „von heiliger Begeisterung". Ihnen wird jedes Gebot sein eine שירה, ein Gesang; es wird ihnen umstrahlt sein von einem dichterischen Glanze und sie aus dem Niedrigen und Nichtigen emporheben in ein höheres beglückendes und beseeligendes Reich. Und darum haben auch unsre Weisen besonders aufgezählt und mit besonderem Nachdrucke alle Momente gefeiert, in denen sich Israel auf den Schwingen eines begeisterten Gesanges zu seinem Gotte erhob; ein jeder Gesang galt ihnen nicht als bloßes Wort, sondern als eine bedeutungsvolle That, in der der Geist der Religion seine höchsten Triumphe gefeiert.

Diese Begeisterung aber, m. A., sie muß sich Allen mittheilen, Allen in gleicher Weise eigen werden. Es heißt nicht: „Es sang Mose"; nicht er allein, auch nicht er mit den Priestern und Aeltesten allein haben einen Gesang angestimmt. Wir lesen auch hier nicht einmal wie an einem andern Orte: „Es sang Mose und die Kinder Israel"; die heilige Schrift hat selbst den größten Propheten in Israel aus der Gesammtheit des Volkes nicht herausgehoben, seine Persönlichkeit unter der großen Zahl der Uebrigen nicht kenntlicher gemacht und deutlicher hervortreten lassen. Nein אז ישיר ישראל „ganz Israel sang", alle in gleichem Maße, und so

soll auch heute noch ganz Israel in gleichem Maße sich für den Lebensquell der Religion begeistern. Niemand soll glauben, daß er durch die Art seiner Lebensbeschäftigung der religiösen Angelegenheiten mehr fern stehe und die begeisterte Hingebung für sie sozusagen denen überlassen, die durch ihr Amt eher dazu berufen sind. O nein! Das Ideal unserer Religion ist der Ausspruch des Mannes, der ihr Wesen am tiefsten erkannt hat, des großen Mose: ומי יתן כל־עם ה' נביאים וג' „Wer gäbe, daß das *ganze Volk* des Herrn göttlich erleuchtet sei, daß der Herr über sie alle seine Begeisterung lege.“ Sie kennt keine eigentlichen geweihten „Diener der Religion“, sondern *alle* sollen ihre Diener sein, alle sie würdig vertreten. Freilich ist es nicht allen gegeben, sich in die Lehre zu vertiefen oder gar sie mit Scharfsinn zu erfassen. Freilich haben auch nicht alle die gleiche Macht, religiöse Gesinnung zu wecken und für das Göttliche zu wirken. Heißt es doch auch bei jenem alten Brunnen: באר חפרוה שרים כרוה נדיבי עם „ihn haben die Stammeshäupter gegraben, ausgehöhlt die Führer des Volkes“; an seiner *Vertiefung* konnten nicht alle arbeiten, sondern nur Einzelne, die durch ihre Stellung mehr dazu geeignet waren, oder die einen größeren Einfluß genossen. Eins aber thaten Alle ohne Ausnahme: „Damals *sang* ganz Israel: ziehe hinauf o Brunnen, antwortet ihm“. Und so soll es auch heute sein: עלי באר „Ziehe mit uns hinauf, o Brunnen!“ so sollen wir alle rufen; jeder soll dafür sorgen, daß das Lebenswasser, welches einzelne Kundigere und Befähigtere durch mannigfache Kanäle in die Gesammtheit leiten, sich nicht in den Sand verlaufe, sondern in seine Behausung dringe und seine gesammmten Verhältnisse befruchte: ענו לה „Antwortet ihm“, das sei unser Losungswort. Verschließet nicht euer Ohr vor seinem mächtigen, majestätischen Rauschen, sondern *antwortet* ihm, *entsprechet* ihm: בפיך ובלבבך לעשותו „mit Mund und Herz, im Handel und Wandel“.

II.

Wenn aber die Begeisterung nicht etwa nur in den Herzen Weniger wohnen, sondern Eigenthum der ganzen Glaubensgemeinschaft sein wird, — dann wird sie nicht blos das religiöse Leben des Einzelnen fördern, sondern auch auf die Entwickelung der Gesammtverhältnisse Israels die nachhaltigste Wirkung ausüben. Dieses

drückt der Schluß des Textes aus וממדבר מתנה וממתנה נחליאל ומנחליאל במות. Es bezeichnen diese Worte freilich nur Ortsnamen: „von der Wüste nach Matanah, von Matanah nach Nachliel, von Nachliel nach Bamoth", aber nach dem Vorgange der Alten ist man schon längst gewöhnt, sie symbolisch zu deuten: „von der Wüste zum Gottesgeschenk, vom Gottesgeschenk zum Gottesbesitz, vom Gottesbesitz zu den Höhen."

Also zunächst וממדבר מתנה „von der Wüste zum Gottesgeschenk", zunächst wird die begeisterte Empfindung aus der Wüste, aus der geistigen Wüste und Einöde heraus uns emporführen zum Gottesgeschenke der Thora, Liebe und Verständniß dafür wecken; sie wird förmlich Alle heraustreiben aus der Stumpfheit und Gleichgiltigkeit für die Lehre, den Geist damit befruchten, den Sinn empfänglich machen für Unterweisung und Kenntniß. Denn wer warm für die Religion fühlt, der kann unmöglich kalt an den Religionsquellen vorübergehen, den wird es mit unwiderstehlicher Gewalt treiben, mit ihrem Inhalte sich entweder selbst vertraut zu machen oder, wenn er dieses nicht vermag, ihn wenigstens durch Andere sich erschließen zu lassen. Und namentlich werden dann alle von Eifer erglühen, das Saatkorn des Wassers in die Herzen der heranwachsenden Jugend zu streuen und in allen Gemeinden wird die israelitische Schule sich zur höchsten Blüthe entfalten. Wissen wir aber, was das heißt, der Schule Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden? Es bedeutet nichts weniger, als dem Judenthume seine Zukunft sichern, als das Fundament befestigen, auf welchem dieser heilige Bau sich erhebt, denn אין העולם מתקים אלא בהבל פיהם של תינוקת בית רבן „die ganze Welt, bemerken die alten Weisen, steht gleichsam auf dem Athemzuge der Kinder", weil diese die Träger sind der künftigen Verhältnisse. — Dann wird sich auch aller Orten die Ueberzeugung Bahn brechen, daß das religiöse Leben, so es ein frisches und kräftiges sein und fruchtbringende Gestaltungen erzeugen soll, von dem Geiste der Gesetzkenntniß getragen sein müsse, von jenem Geiste, der in der Geschichte Israels von ihren Uranfängen an gewaltet. Im Lehrhause kam einst die Frage zur Erörterung לימוד גדול או מעשה גדול „ob die Erlernung der Thora mehr zu betonen sei oder ihre Ausübung", und es ist charakteristisch für den Geist unserer Religion, daß die Entscheidung lautete: לימוד גדול שהלימוד מביא לידי מעשה „Zunächst sei auf

das Lernen Nachdruck zu legen, weil das wahrhaft gottgefällige Handeln durch dieses herbeigeführt und ermöglicht werde". Daß aber die Gesetzesforschung auf Abwege führen konnte, haben wir wahrlich nicht zu befürchten, solange eben reine Begeisterung es ist, welche an die Quelle der Lehre getrieben.

Aber ממתנה נחליאל „von dem Gottes*geschenke* führt der Weg nach dem Gottes*besitze*". Wenn erst ein geistiges Streben erwacht ist und überall gepflegt und unterhalten wird, dann werden wir nicht blos zum Besitze von Gold und Silber, von Aemtern und Ehren gelangen, sondern vor Allem zum Besitze der Gottheit selbst. Ja, zum Besitze der Gottheit selbst! Wir werden gleichsam besitzen den Ewigen, ihn mit uns tragen auf allen unseren Wegen, daß er alles Unreine und Unlautere von uns fernhalte, unserem Denken und Empfinden seine göttliche Weihe verleihe. Wir werden uns erheben zu einem höheren idealen Standpunkte, auf dem wir unzugänglich niederen selbstsüchtigen Regungen, nur vom Gesichtspunkte einer geläuterten Lebensanschauung alle großen und kleinen Vorgänge betrachten. Israel ist ja auch mit der Sendung in die Weltgeschichte getreten, das Banner des reinen Geistes vor den Augen der Menschheit zu entfalten. In sein Staatsleben hat es einst aus seiner langjährigen Wüstenwanderung die Ueberzeugung hinübergenommen: כי לא על הלחם לבדו יחיה האדם כי על כל מוצא פי ה׳, „daß nicht durch leiblichen Genuß allein der Mensch lebe, sondern auf dem Ausspruche des göttlichen Mundes", auf dem Göttlichen und Ewigen, das menschenwürdige Dasein beruhe. Und als es späterhin, aus den Grenzen seines Landes vertrieben, seine Wanderung durch die Reihen der Völker angetreten, da hat es inmitten aller Schrecknisse und Drangsale in der Pflege der geistigen Güter einzig und allein sein Heil und seinen Rettungsanker zu erkennen gelernt. So ist es denn auch heute vor Allem dazu berufen, muthig den Kampf aufzunehmen gegen jene verderbliche Strömung, welche sich fieberhaft an den Erdenstaub anklammert und mit aller Macht von dem Himmlischen sich losreißt, welche die höheren Freuden des Lebens mißachtet und nur den niederen Genüssen fröhnt. Unsere Religion ist oft eine Religion des Geistes genannt worden; so sollen denn auch wir eine Gemeinschaft des Geistes bilden, und wir werden sie bilden, wenn eben die Begeisterung ihre heiligen Strahlen nach allen Richtungen hin entsenden wird.

Und endlich ומנחליאל במות „vom Gottesbesitze kommt man zu den Höhen“. Wann steht Israel auf den Höhen? Wenn kein Makel an ihm wahrzunehmen, keine Blöße an ihm sichtbar, vor Allem, wenn es ein in sich geschlossenes, einheitliches Ganze bildet. Denn die Einheit ist immer das höchste, weil am schwersten zu erringende Ziel im Leben der Völker gewesen; sie ist der beste Beweis, daß eine Nation sich zu einer höheren geistigen Reife erhoben hat, weil sie bekundet, daß die Einzelnen es gelernt, dem großen Ganzen sich einzufügen und unterzuordnen. Welche Genossenschaft hat aber eine solche Reife glänzender bezeugt, als die israelitische? Zersprengt über den ganzen Erdenrund, haben doch alle ihre Glieder sich das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu einer einheitlichen Macht sich verbunden gefühlt, und wenn mitunter die eine Glaubensgemeinde in mehrere Richtungen sich zu spalten drohte, da haben die großen Männer in unserer Mitte es verstanden, die auseinandergehenden Strömungen wieder in das gemeinsame Bett zurückzuleiten. Freilich ist es, als ob das heutige Israel dem alten Ideal, ein גוי אחד, ein einheitliches Volk zu bilden, nicht mehr die rechte Treue bewahre; die Einheit ist stark erschüttert und statt ihrer in manchen Gemeinden Trennung und Spaltung, Zerrissenheit und Zerfahrenheit eingetreten. Aber dadurch wird nur noch dringender die Mahnung, Zeugniß dafür abzulegen, „daß die Wege der Thora seien Wege der Anmuth und alle ihre Pfade des Friedens“, und mag diese Aufgabe auch oft schwierig sein, unausführbar ist sie nicht, so nun ganz Israel auf נחליאל „auf göttlichem, heiligen Boden“ steht. Wenn wir nun alle in wirklicher Begeisterung von reinen und lauteren Beweggründen geleitet werden und einander keine unreinen und unlauteren zuschieben — wahrlich, mögen auch da die Ansichten auseinandergehen, auf dem Grunde des göttlichen Wortes werden wir uns schon gegenseitig verständigen. Mögen wir auch nicht mehr durch staatliche Gesetze zur Einheit gewaltsam getrieben werden, — nun so werden wir freiwillig zusammenhalten, und die Macht des freien Willen wird sich noch stärker erweisen, als Zwang und Nothwendigkeit. Und dann wird Israel auch stehen auf der Höhe der allgemeinen Achtung, und verstummen werden die Anklagen und Anschuldigungen, die noch immer gegen uns geschleudert werden. Ihre letzte Widerlegung werden die lebenskräftigen Schöpfungen in unserem Gemeindeleben sein, und selbst Vorurtheilsvolle und

Mißgünstige werden es anerkennen, daß ein reiner Geist aus Himmelshöhen unsere Reihen durchzieht, und „alle Völker der Erde werden es sehen, daß der Namen des Ewigen über Dich genannt ist, und sie werden Ehrfurcht haben vor Dir.“ Amen.

III.

Unsere Festfreude!

Predigt für den Erinnerungstag der Schlacht bei Sedan,

von Dr. Ad. Rosenzweig, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Birnbaum.

„O Ewiger, wer ist Dir gleich unter den Mächtigen? Wer ist wie Du prangend in Heiligkeit, hehren Ruhmes, Wunder übend“ (Ex. 15, 11)? Tief gesunken war Dein Volk, und Du hast es gerettet, vom Abgrunde es getragen zur sonnigen Höhe, aus finstrer Nacht der Knechtschaft zum rosigen Lichte der Freiheit. Und darum versammelt uns heute das Gefühl der Freude und des Dankes, der Anbetung und Verehrung, in Deinem Heiligthume vor Deinem Angesichte; das tiefgerührte Herz erkennt es, wie Du so Großes hast an uns gethan, wie Du erhaben Dich offenbartest in den Zeiten der Noth und des Elends, wie Du Hilfe uns bist gewesen in den Tagen der Sorge und Gefahr. Vater, siehe mit Wohlgefallen herab auf diese Freude, auf daß sie eine edle, Dir angenehme sei; nimm huldvoll auf den Dank, auf daß er heute und morgen und allezeit in unserem Herzen wache, auf daß Deutschland's Männer in Liebe erglühen für das deutsche Vaterland, voll heiligen Eifers streben für das Werk der Menschheit!

„Juble dem Ewigen, ganzes Land, dienet dem Herrn mit Freude, kommet mit Jauchzen vor ihn! Denn gütig

ist der Herr, ewiglich währt seine Huld und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue! (Ps. 100, 1 u. 5). Amen!

Getragen von den Gefühlen der Freude und des Dankes feiern wir heute, m. a. Z., mit unsern Mitbürgern die große Begebenheit, den wunderbaren Tag, der entschieden über unseres Vaterlandes Geschick nnd Glück, der uns Sieg und Ruhm und Friede, und dem ruhmgekrönten Heldenhaupte unseres greisen Königs die Krone der geeinigteu deutschen Lande brachte. Jahre liegen zwischen jenem und dem heutigen Tage, Zeiten werden in den unermüdlichen Strom des Seins münden; wird aber, darf aber jene merkwürdige Begebenheit vergessen werden? Wohl hat die Welt ein schwaches Gedächtniß, und Ereignisse, von denen man dachte, daß sie allezeit den Meuschen vorschweben werden, sinken auch gar rasch in's Reich der Vergessenheit; allein die Weltgeschichte hat ein gutes Gedächtniß, sie gräbt mit unvergänglichem Griffel und erhält der Nachwelt die Größe der Ahnen; sie wird auch diesen Tag erhalten, weil er bedeutsam, weil mit ihm das Geschichtsleben unseres Volkes ein neues Blatt zu verzeichen beginnt, weil er dem deutschen Geiste, der lange in den engen Wänden einer Krämerdose zusammengepreßt gelegen, eine frische Schwungkraft verliehen, weil er der Quell ist geworden, der mit neuem Leben überströmte die deutschen Gauen. Und so hat auch mit Recht unser Volk erfaßt des Tages Bedeutung; alle Gotteshäuser sind gefüllt mit feiernden Versammlungen; das ganze weite Reich ist ein Dankaltar, auf dem liebliches Opfer, der Lippen heilige Regung, zum Himmel emporsteigt; die ganze Nation ist eine von heiligen Gefühlen durchgeistigte Gemeinde. Und ist sie nicht gerechtfertigt, Isr., auch unsere Freude, ist nicht billig unsere Theilnahme? Sollten wir allein zurückbleiben, wo Alles Dank athmet und Freude? Mit nichten, meine Brüder! Sind wir nicht Deutschland's Söhne, hat nicht auch unsere „Seele gehört der Kriegsposaune wilden Ton und der Schlachten grimmigen Lärm“. (Jer. 4, 19)? Haben nicht auch Israels Jünglinge im heiligen Kampfe geblutet; sind sie nicht herbeigeeilt aus Palast und Hütte, aus der stillen Kammer, wo des Gedankens Blitze leuchten, wie aus der lärmerfüllten Werkstätte, wo der Fleiß der Hände adelt? Haben sie nicht verlassen die trauten Fluren der Heimath, das stille Glück der Familie, um des bedräng-

ten Vaterlandes Ehre zu vertheidigen? Haben nicht Israels Mütter gejammert, ist ihren Augen nicht entstürzt ein Thränenquell, „dieweil in die Ferne zogen, die da trösten, die da erquicken die Seele — dieweil die Söhne geendet". (Klagel. 1, 16)? Haben wir nicht alle mitgefühlt, mitgetragen, mitgesorgt, als der Würgeengel des Krieges mit bluttriefendem Schwerte aus unsern Reihen Opfer forderte, als Sorge und Kummer jedes Bürgers Herz zusammenpreßte? Israeliten, wir haben ein Recht dazu, uns zu freuen, wenn die dunkeln Wolken sich zertheilt haben, wenn der schöne blaue Himmel wieder lachet und die Friedenssonne auf ihren Schwingen Heil in alle Lande sendet; denn die da „gesäet in Thränen, sie dürfen in Jubel auch ernten" (Ps. 126, 5), und darum הריעו לה׳ כל הארץ „juble dem Ewigen, ganzes Land", freut euch alle ob der Hilfe, die dem Vaterlande geworden! Aber die Freude äußere sich nicht in dem Aufwallen zur übermüthigen Lust; nicht der zügellose Taumel sei unseres Festes Frucht, vielmehr עבדו את ה׳ בשמחה „dienet dem Ewigen in dieser Freude" (Ps. 100, 2); Gedanken des Ernstes gebe uns ein der Tag. Es ziemt uns heute mit forschendem Blicke umherzuschauen und zu denken an das, was geworden, was werden soll; es ziemt uns heute ein ernster Hinblick auf die Vergangenheit, auf daß wir den Werth der Errungenschaft, die der Tag uns gebracht, erkennen und zu schätzen verstehen; es ziemt uns heute eine Verständigung mit uns selbst, mit dem Geiste unseres Vaterlandes, auf daß wir zur Erkenntniß gelangen, zu welcher neuen Entwickelung der Grund gelegt ward, was wir zu erstreben haben.

Diese Selbstverständigung ist die Forderung, die unsere Festfreude an uns stellt; diese uns vorzuführen sei die Aufgabe unserer geweihten Stunde. Und in diesem Geiste laßt uns nun sprechen:

1. Von der Bedeutung unserer Festfreude,
2. von ihrer Berechtigung und
3. von den Lehren, die sie uns eingeben soll.

Zum Texte unserer Betrachtung und Erhebung wollen wir nehmen das Wort des Prophete Jesaja, das. im 12. Cap. V. 1—3:

ואמרת ביום ההוא אודך. כי אנפת בי ישוב אפך ותנחמני׃
הנה אל ישועתי אבטח ולא אפחד כי עזי וזמרת יה ויהי לי לישועה׃
ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה׃

„Und Du sprich jenes Tages: Ich preise Dich, Herr, daß Du mir gezürnt; Dein Zorn legte sich, und Du tröstest mich. Siehe,

Gott ist meine Rettung; ich bin getrost und bebe nicht, denn mein Sieg und Sang ist Jah, der Herr, und er ward meine Rettung.

So schöpfet dennn Wasser in Wonne aus der Quelle des Heils."

Gesegnet sei, wer da gekommen ist im Namen Gottes; des Herrn Wort komme über euch und über euch sein Licht und seine Wahrheit. Amen!

I.

„Ich preise dich, Herr, daß du mir gezürnt; dein Zorn legte sich und du tröstest mich."

Aus der gottbegeisterten Brust des Königs der Propheten entringt sich der heiße Dank für die Errettung Israels in trüber Zeit der Noth. Wie einst aus Egyptens glühendem Sklavenofen, so hat der Herr wieder errettet sein Volk, und des Propheten Mund dankt für den Zorn des Ewigen, der sich in dem geschichtlichen Leben des Volkes kund gethan, preist Gott für die Erniedrigung seiner Brüder, weil sie der Quell, aus dem das neue, nationale Leben sprudelte, geworden. In Israel war gar trübe Zeit: Der unselige Bruderzwist hatte den Boden des Landes untergraben, jeden bessern Keim erdrückt und die Wurzel des Volkslebens jeden Saftes beraubt; Streit und Hader, Engherzigkeit und Hochmuth nagte wie giftiger Wurm an Juda und Israel, und die besten Kräfte verzehrten sich selbst im aufreibenden Kampfe; Efraim jubelte, wenn Juda schwach geworden, und Juda's Lande schwelgten voll Wonne, wenn in Efraims Gebiet das Schwert des Verderbens wüthete. וירא אפרים את חליו ויהודה את מזרו וילך אפרים אל אשור וישלח אל מלך ירב והוא לא יוכל לרפוא לכם ולא יגהה מכם מזור „Und Efraim sah seine Krankheit und Juda seine Schwäche, und es ging Efraim nach Assur und schickte zum König „Kampfbereit"; doch der konnte und wollte es nicht heilen, und nicht verharschte die Wunde" (Hos. 5, 13). Ja, sie wurde immer klaffender nur, und Knechte wurden sie, die dem lauernden Feinde sich in die Arme warfen. Wenn nun des Krieges Schrecknisse erbeben machten des Landes Grunde, wenn unter den schweren Schicksalsschlägen das Reich erzitterte, wenn der ernüchterte Unverstand es einsah, daß mit eigenem Schwerte er in seiner Brust wühle, daß er selbst seines Unglücks Grund sei: dann zog hie und da ein besserer Geist in des Volkes Herz, und die Noth

stählte und kräftigte das Volksbewußtsein; dann erwachte der Geist der Zusammengehörigkeit, wenn auch nur für kurze Zeit, und belebte zur kräftigen That alle Glieder des Volkes, und ein Streben durchströmte Jung und Alt, das Land von dem Feinde zu befreien. In solcher Zeit, wenn gesichert waren die heimathlichen Grenzen, konnte der Prophet nun singen: „Ich danke dir, daß du mir gezürnt, jetzt legte sich dein Zorn, und du tröstest mich!“

Hast du vernommen, deutsches Volk, die Kunde aus jenen uralten Tagen; ist es wirklich die Geschichte des alten Israels, oder hat ein prophetischer Geist deine eigene dem Griffel anvertraut? Ist's nicht heute auch dein Ruf: „Ich danke dir, daß du mir gezürnest, es legte sich dein Grimm und du tröstest mich!? Ja, m.a. Z., so kann auch das deutsche Volk rufen; denn ein Zorn Gottes war ausgegossen über Deutschland's Lande: in Trümmer war geschlagen das deutsche Leben — es hatte in sich selbst seinen Zusammenhang verloren, oder besser gesagt: Deutschland lebte gar nicht, es gab keinen deutschen Staat, kein deutsches Volk, keine deutsche Gesinnung — der Deutsche hatte keine Heimath, denn der Bruder war mißtrauisch gegen den Bruder, Haß und Verfolgung wüthete da, wo Sprache und Land die Bande der Treue und Liebe schmieden sollte; finstre Nacht war ausgebreitet in Deutschlands Gauen, und nur die Fackel der Zwietracht erleuchtete schaurig das Grauen.

Da saßen wohl hundert Herrscher in ihren Palästen auf Thronen; Deutschland glich einer Kinderstube, in der unzählige Puppen auf Kinderstühlchen thronen mit Kronen auf dem Haupte, zum Zeitvertreib der Kinder; da saßen die deutschen Fürsten und befestigten im Herzen des Volkes die Sonderung, damit ihre Macht und der Hofstaat ihnen erhalten bleibe.

„Sie alle gingen ihres Weges, jeder seinem Gewinne von seinem Orte aus“ (Jes. 56, 11): da lagen umher die Stäbchen, ein Spott der Vorübergehenden, die sie leicht brechen konnten; Deutschlands Volk lieferte das verkörperte Bild der sprichwörtlich bekannten Einfalt. Und mit Recht. Ist's nicht Thorheit, an seinem eigenen Herzblute saugen, in träger Gedankenlosigkeit sich selbst verzehren? Hat der nicht die Berechtigung zum Dasein aufgegeben, der sich selbst vernichtet? Umsonst lehrten die bessern Propheten — ihre Stimme verhallte in dem Bruderzwiste; umsonst warnten die Männer der Freiheit — der Herr hatte seinem Volke gezürnt und es

mit Blindheit geschlagen. Und jenseits des Rheins, da wohnte der König „Streitbar", der lachte ob der Unvernunft seiner Nachbaren, die im Laufe der Jahrhunderte nichts gelernt und nichts vergessen hatten und lauerte nur auf die Gelegenheit, sich der deutschen Lande bemächtigen zu können. So lagen die Dinge; doch danket dem Herrn, daß also geschehen; denn das traurige Schicksal drang endlich zum Herzen unseres Volkes, es erwachte aus dem langen, langen Winterschlafe, rieb die Augen sich und merkte den Abgrund, der ihm entgegenstarrte, und wie ein Mann erhob es sich in einer Zeit, da Alles erschrocken und feige vor dem Weltbezwinger zurückwich, und das Vaterland war gerettet.

Und nun hinweg, ihr düstern Btlder einer trüben Vergangenheit, es strahlt auf die Sonne unserer Zeit, die wunderbares Licht ausgegossen hat über die deutschen Lande. Was das Schwert begonnen in jenen Tagen, das hat unsere Zeit, die Fackel des Geistes erhebend, dem höhern Gedanken dienend, der Gefahren nicht achtend, errungen, man hat das bluttriefende Schwert uns in die Hand gedrückt, und die Männer nahmen es auf und kämpften einen Kampf für Recht und Freiheit, und die Frauen verbanden liebreich die Wunden und trösteten die Trauernden und richteten auf die Gebeugten, und was Herz und Hand nur hatte, brachte die Habe auf den Altar des Vaterlandes. Und des Herrn Grimm legte sich, und er tröstete, das Unerhörteste geschah, und was Keiner erwartete, traf ein: קשת גבורים חתים „Der Bogen der Helden brach"; das Volk, das über Europa's Nationen zu Gerichte saß und mit einem Federstriche über Land und Leute zu gebieten vermochte, das Land, das Königen Befehle ertheilte und stolz über Ländergeschick verhängte, der König, der auf der Höhe des Glückes, stolz in seinem Horste sich geborgen glaubte, Babels Könige gleich, voll Hochmuth sprach: „Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Sterne Gottes meinen Stuhl erhöhen, mich niederlassen auf der Versammlungshöhe, am Rücken des Nord" (Jes. 13, 13) — sie sanken und ונכשלים אזרו חיל, „die sich früher nicht erheben konnten und durften, gürteten sich jetzt mit Kraft" (1. Sam. 2, 4); als neuer Stern gehen sie auf im Völkerleben der Neuzeit, Deutschland ward ein einig Reich mit der Stellung im Rathe der Staaten, die ihm gebührt.

Mächtig erdröhnte die Stimme des Herrn in dem wüsten Schlachtenlärm, erhaben erklang die Stimme des Herrn, da er um-

herzog, Gericht zu halten über die Cedern des Libanon, die stolz in die Höhe sich reckten, da er zerschmetterte die Cedern des Libanon und sie tanzen ließ wie junge Lämmer; Feuerfunken sprühte sein Wort, und ein Zittern durchfährt die verwüstete Landschaft, den entblätterten Wald: In seinem Tempel rufe Alles: Ehre! Denn er war es, der zur Zeit, als die menschliche Freiheit aufgehört hatte zu sein, als knechtischen Sinnes, jedes höheren Gedankens bar, die Menschen in Noa's Zeit einherwandelten, die Blätter der Geschichte zerriß und in gewaltigen Fluthen die entmenschte Menschheit enden ließ; er war es auch, der kein geknechtetes Volk sehen mochte, er, der König der Welten, der da will, daß die Menschen seine Diener und nicht Knechte der Knechte seien, er war es auch, der „seinem Volke den Sieg gegeben." (nach Ps. 29, 4). Auf Sedans Gefilden hat sich kund gethan der Wille des Höchsten: Menschen werdet frei, seid frei und nicht Knechte, Tyrannen bedrücket nicht!

Und darob spricht das deutsche Volk mit dem Propheten:

„Ich danke Dir, o Herr, daß Du mir gezürnt, daß sich Dein Zorn legte und Du mich tröstetest."

II.

So hätten wir denn im Laufe unserer Betrachtung erkannt den Grund und die Bedeutung unserer Festfreude, und so singen wir auch frohen Muthes: הנה אל ישועתי אבטח ולא אפחד כי עזי וזמרת יה ויהי לי לישועה „Siehe, Gott ist meine Rettung, ich vertraue, nimmer fürchte ich; denn mein Sieg und Saitenspiel ist Jah, er war mir zur Hilfe!"

Allein nicht Alle in unserem weiten Vaterlande vermögen die Berechtigung unserer öffentlichen Festfreude einzusehen; es werden Angriffe gegen sie gerichtet, die theils auf dumpfe Mittelmäßigkeit, theils auf Unkenntniß der Gesetze, die in dem großen Haushalte des geschäftlichen Lebens der Nationen herrschen, hinweisen. Der Einwürfe aber werden zumeist zwei gethan. Auf einer Seite hören wir fragen: Wozu noch heute feiern den Tag? Was sind die Errungenschaften des Krieges und Sieges? Socialer Mißstand hat sich als trauriger Nachfolger der letzten Ereignisse eingestellt; armselige Mütter jammern, verlassene Waisen wimmern, überall weithin klaffende Wunden, und wo ist sichtlicher Erfolg? Und auf der andern Seite hören wir wieder: Durch offen an den Tag gelegte

Freude wird der Gegner nur noch mehr aufgestachelt und anstatt den Frieden anzustreben und zu befestigen, mehren wir den Haß in den Gemüthern; wozu den Tag also öffentlich begehen?

Auf den ersten Einwurf antworten wir mit den Worten unserer Weisen: מי זאת הנשקפה כמו שחר כך תהיה גאלתן של ישראל „Wie Morgenrothstrahl dringt die Freiheit hervor in dem Völkerleben“ (Hhl. rabba z. St.). Wenn die Sonne den Morgenhimmel durchbricht, erscheint sie nicht in jenem reinen Goldglanze des Mittags, vielmehr färbt sie blutigroth das Firmament, und blutigroth färbt auch die Sonne der Freiheit, wenn sie anbricht, den Horizont des politischen, socialen und religiösen Lebens. Sollen neue Ideen aufkeimen und lebensfähige Gestalten werden; soll der Strom der Zeit mit neuer Frische überströmen den Boden der Geschichte; dann wird so Manches fortgerissen, woran jahrelang Fleiß und Mühe gearbeitet haben. Eine neue Zeit soll anbrechen, aus Nacht und Dunkel sollen wir zu Licht und Tageshelle ziehen; aber ehe wir dahin gelangen, müssen wir durch das Zwielicht der Dämmerung schreiten, und wie leicht wird im Halbdunkel geschädigt der Schritt! Geheimnißvoll sitzt der große Webemeister am Webstuhl der Zeit und ordnet die Fädchen und ziehet sie lang und dehnet sie weit und befestigt die Knoten und löset andere wieder auf, damit neue sich ausbreiten; willst Du beklagen, daß ein Knoten zerrissen ward? Was ist auch dieser eine im Verhältnisse zu dem großen Gewebe, das der Meister aufführt?. Die höchsten Zwecke verfolgt die Vorsehung in ihrer unendlichen Weisheit und bedient sich unerkannter Mittel, durch die sicher und unbedingt das Ziel erreicht wird; ihre Maßnahmen kannst Du daher nicht nach den Wirkungen, die sie im Augenblicke hervorbringen, nicht nach den Wirkungen, die sie auf das Individuum machen, beurtheilen; denn die Geschichte dient nicht den Einzelnen, sondern der Gesammtheit. Deutsche Mutter, Du kannst, wie Rahel einst, nicht stillen Deine Klage, magst Dich nicht trösten lassen wegen der Söhne, die nicht mehr da sind; so spricht der Herr: „Spare Deiner Stimme das Jammern und die Thränen Deinen Augen, der Lohn Deines Wirkens bleibt nicht aus, Dein Lohn ist die Zukunft Deines Vaterlandes.“ (nach Jer. 31, 14 f.); laß das Klagen, denn weichen muß das Interesse des Einen, wo es sich um das der Gesammtheit handelt; ehre den Willen des Herrn, sein Walten ist gerecht! Verwesen muß der Keim, damit er neues Leben

treibe; verwelken muß das Eine, damit das Andere frisch erblühe; oder wolltest Du, der Du nur ein Stäubchen der unendlichen Weltensonne, ein Sandkorn an des Meeres Grund bist, wolltest Du ihn meistern, der in seiner Weisheit die Herzen leitet und über die Geschicke der Völker entscheidet! Kannst Du ergründen die Tiefe des Meeres, das sich vor Dir ausbreitet? Kannst Du messen die Höhe, die sich über Dir ausdehnet? Du vermagst es nicht! Wie, und Du wolltest ergründen seinen Willen, der tief im Schooße der Ereignisse ruht? Falle in den Staub, deutsches Volk, und verehre ihn, der erhaben in der Höhe thront und rufe: הנה אל ישועתי Gott war mein Heil, er ist meine Festfreude!

Aber auch das zweite Bedenken, als ob durch unsere Festfreude der Gegner nur noch aufgestachelt werden könnte, müssen wir entschieden zurückweisen: Unsere Festfreude ist keine Schadenfreude, die sich ergötzt an dem Unglücke Anderer; wir freuen uns nicht, weil gebrochen des Feindes Macht, weil erloschen der Fremden Glanz, weil gesunken ist Vermögensstand; wir freuen uns nicht, weil wir errungen haben fremde Gebietstheile, nicht, weil gedemüthigt das fremde Heer: wir freuen uns הנה אל ישועתי, weil „Gott unser Heil" gewesen, weil er uns wieder die Freiheit geschenkt; wir freuen uns, weil wir ein einiges Deutschland erhalten, weil wieder vereinigt ist das zersplitterte Vaterland; wir freuen uns der innern Festigkeit, die wir uns errungen, der Erhöhung des deutschen Namens, seiner würdigen Stellung im Rathe der Nationen; wir freuen uns der bessern Einsicht, die der Weg zur Einigung der entzweiten Brüderstämme gezeigt, der sittlichen Festigkeit, der hohen Liebe, des vaterländischen Gefühles, von Deutschland's Bewohnern bewährt. Das ist unsere Festfreude; kann uns diese jemand verargen? Kann diese zu Haß aufstacheln? Wie der Herr einst, nach den Worten unserer Weisen, als Israel gerettet am andern Ufer stand und die knechtische Schaar Pharao's in den Fluthen des Schilfmeeres ein unbeweintes Grab fand, zu den Engeln sprach, als sie ihm ein Loblied singen wollten: מעשי ידי טובעים בים ואתם אומרים שירה „Wie, meiner Hände Werk sinkt in's Meer, und ihr wolltet mir Freudenlieder singen" (Meg. 10 b.)? so sprechen auch wir: Wie, Menschen, die gleich uns Kinder der Erde seid, die gleich uns an dem großen Werke des Menschheitsberufes arbeiten, die große Verdienste um die Freiheitsgedanken unserer Zeit haben, diese Menschen

stürzen, sinken, fallen, und wir sollten uns ergötzen wollen an dem Weh der Gefallenen; wir sollten Freude darob empfinden, daß die Wucht des Schicksals sie gebeugt? Nimmermehr! „Auch das wäre strafbares Verbrechen und ein Leugnen Gottes, wenn ich mich freute an dem Fall meines Feindes und jauchzte, wenn ihn Unglück getroffen.“ (Hiob 31, 28). Der Kampf ist beendet, vergeben sei Alles und vergessen; arbeiten wir weiter gemeinsam an dem großen Werke der Cultur! So, Freunde und Feinde unserer Festfeier, so freuen wir uns des Festes, weil „Gott unsere Hilfe gewesen, wir hoffen und fürchten nicht; unser Sieg und Saitenspiel war Jah, er war Hilfe uns.“

III.

Das erniedrigende Bild der tiefgesunkenen Vergangenheit hat uns die Bedeutung unserer Festfreude erwiesen, aus der Art und Weise aber, wie wir den Sieg auffassen, hat sich uns die Berechtigung unserer Festfreude ergeben. Unser Augenmerk richtet sich nunmehr in diesem letzten Theile unserer Betrachtung auf die Lehren, die diese bedeutungsvolle, berechtigte Festfreude uns eingiebt.

ושאבתם מים בששון ממעיני הישועה „So schöpfe Wasser nun, deutsches Volk, in der Freude aus den Quellen des Heils“ für deine Zukunft! Und welches ist der vornehmlichste Quell des Heils? לה' הישועה „Des Ewigen ist alles Heil“, Gott ist der Quell des Heils; sein allein ist die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit! Oeffnet die Pforten des Ruhmes, auf daß einziehe der König des Ruhmes! Er wandelte einher unter den Völkern, richtete nach Recht die Nationen; er hat auch den deutschen Landen Recht geschafft. Darum freut euch des großen Ereignisses und erhebet euch zu ihm, dem Unsichtbaren. Der sichtbar gewaltet hat im schweren Kampfe; denn in jedem Ereignisse jener großen, thatenreichen Zeit hat sich geoffenbart sein gnädiges und herrliches Walten. War er es nicht, der Groß und Klein begeisterte für König und Vaterland, für Recht und Freiheit? War er es nicht, der den Führern des Heeres Einsicht, den Trägern der Waffen Kraft verliehen? „Nicht siegt durch Uebermacht der König, nicht rettet sich der Held durch Ueberstärke; eitel ist das Roß zum Siege und durch die Größe seiner Stärke errettet es nicht; siehe, das Auge Gottes auf seinen Frommen — das errettet vom Tode ihre Seele“ Ps. 33, 164.) Erhebe dich zu ihm,

deutsches Volk, dem Quell alles Heiles, unseres nationalen Lebens und Looses; erkenne in ihm den Ordner der Gesetze unseres Entwickelungsganges und Berufes; das giebt Vertiefung und Stärkung dem Geiste, Trost und Muth in der ferneren Arbeit des Einzelnen, der Gesammtheit. „So schöpfet denn Wasser aus dem Quell des Heils, damit echte Religiosität und Sittlichkeit Deutschland's Leben erhalte und kräftige!"

„So schöpfet Wasser nun in Freuden aus dem Quell des Heils!" Und wo wäre mehr Heil für's Volksleben, für seine Entwickelung und Stärkung zu suchen und finden, als in der Einheit; sie allein macht stark, fördert echtes Volksthum, Wohlstand und Blüthe. Wo nur ein Gedanke das Ganze durchzieht und belebt, ein Streben alles begeistert und durchglüht, da wird das Schwerste leicht vollbracht. Deutsches Volk, ein Schreckbild steht vor dir, deine Vergangenheit, Zwietracht hat dich in's größte Elend gestürzt, und nur begeisterte Kämpfer haben mit ihrem Herzblute dir errungen die Einheit deines Vaterlandes: ehre das Vermächtniß derer, die im heiligen Kampfe geendet und mit ihrem Leben besiegelt haben das Bündniß der Einheit; Nord und Süd hat in der Zeit der Noth brüderlich sich die Hand gereicht, o daß der Frieden auch einigte nahe und fern, daß ein Volk nur lebte in dem einigen deuschen Reiche, daß der Geist der Nation in jedem Einzelnen sich wie in einem Brennpunkte sammelte und durch diese Sammlung zum rechten Ausdruck und zur rechten Fortentwickelung gelangte. Friede muß sein in den deutschen Landen, Stätten des Rechtes und der Menschentugend müssen sie sein, nicht Rassen und Stände, nicht Partheien und Religionsanschauungen, nicht Staaten und Fürsten und Völkerschaften dürfen hier zu finden sein — ein Volk muß es sein in Nord und Süd und gleiches Recht jedem Menschenantlitze! Das ist das Wasser des Heils, stärket euch, ihr deutschen Fürsten, ihr Stimm- und Parteiführer, mit dem gesunden Trunke, den er euch bietet; wozu wollt ihr nähren das Ungethüm der Zwietracht, das alle Kreise krank macht? Wozu wollt ihr wucherndes Gestrüpp großziehen, wo edle Saaten keimen sollten? Schöpfet auch ihr Wasser des Heils, Lehrer der Religionen, und reichet gesunden Trank dem Volke; warum wollt ihr verpesten die Fluren des Friedens? Nur die falschen Priester zünden an die Fackel des Unfriedens und erhalten glühenden Brand im Herzen der Menschheit; Friede,

Gleichklang, Uebereinstimmung in dem Vorhaben sind Bürgen eines dauernden Zusammenwirkens.

„Schöpfet Wasser in Freuden aus dem Quell des Heils! Ein Quell des Heils ist endlich die Wissenschaft; sie befruchtet das Leben, verleiht Erhebung und Macht; *Wissenschaft* und Bildung sind die stärksten Waffen, mit denen das Menschengeschlecht zu kämpfen vermag לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי „Nicht durch die Kraft des Armes, nicht durch die Stärke der Waffen ward der Sieg errungen, der deutsche Geist, der Geist der Wissenschaft und Bildung, die *Intelligenz* des deutschen Volkes, sie allein habengesiegt. Aber wiege Dich nicht im Wonnetaumel, vergiß nicht, deutsches Volk, im Freudenrausche, daß der Geist dem Wasserquell gleicht; wie dieser immer neue Fluthen aus der Tiefe hervorbringt, hervorbringen muß, wenn er nicht versumpfen soll; so will der Geist immer neu gekräftigt und genährt sein; der Geist muß stets weiter schaffen, die große Gedankenwelt ist seine Heimath, die Wissenschaft sein Glanz. Das Feuer der Begeisterung ob der Stellung unseres Volkes muß Flammen in unser Gedankenleben werfen; ein heiliges Feuer muß dringen in alle Herzen, damit sich erheben die gewaltigsten, unverwüstlichen Denkmäler der ruhmreichen Zeit in dem Leben unseres Volkes; dann treibt die schönsten Blüthen der kräftige, gesunde Saame auf dem Felde der heimathlichen Arbeit. Des deutschen Geistes Leben ist Wissenschaft, und die Wissenschaft ist allgemeines Weltgut; Deutschland soll und muß vorarbeiten für die Entwicklung und Vervollkommnung aller Nationen; schwelle, deutsche Brust, daß Dein Volk ein solch' wichtiger Ring in der Kette der Menschheit ist! Frei und milde, duldsam und liebreich soll die Menschheit sein, aber nur durch stete Arbeit des Geistes kann dieses erreicht werden. Arbeite und ringe, deutsches Volk, damit sich bald erhebe jene Zeit über alle Lande:

ומלאה הארץ דעה את ה׳ כמים לים מכסים,
wo *ein* Gedanke erfüllt der Erde Rund,
wie *eine* Wassermenge des Meeres Grund,
Das walte der Herr, Amen!

(Gebet für König und Vaterland.)

IV.

Zur Sedanfeier.

Predigt am 2. September (1873)

von Rabb. Dr. Treuenfels in Stettin.

Ich danke Dir, daß Du mich hast dulden lassen,
und Du warst mir zum Heil.
Der Stein, den die Bauleute verschmäht,
ist zum Eckstein geworden.
Von dem Ewigen ist dies geschehen,
wunderbar ist es in unsern Augen.
Diesen Tag hat der Ewige gemacht,
laßt uns jubeln und uns freuen in ihm.
(Ps. 118, 21—24.)

Für die Beziehung dieser Psalmworte auf das heutige Nationalfest, m. a. Z.! ist nur der letzte Vers maßgebend. Nehmen wir noch die Erläuterung des Midrasch zu Hülfe. נגילה ונשמחה „wir wollen uns freuen, sagt er, בו in ihm, in Gott — oder an ihm, an dem Tage? Wie ist es richtig? Wenn wir nun an anderer Stelle lesen[1]): נגילה ונשמחה בך „wir wollen jubeln und uns freuen in Dir", so wissen wir, daß es auch hierin bedeutet: בך ובישועתך „in Gott und an seiner Hülfe".

Denn, m. A., was ist es, das uns hierherführt, d. h. was bedeutet die gottesdienstliche Feier des großen, nationalgeschichtlichen Tages? Nicht ein Siegesfest ist es, welches wir alljährlich begehen. Einmal kann und wird man Gott preisen in überwallendem Gefühl für Sieg und Triumph; aber alljährlich in freudigem Dank das Andenken begehen an ein furchtbares Schlachten, an Ströme von Blut?! Welcherlei feierliche Erinnerung und Mahnung könnten wir denn finden in dem Gedächtniß an Leichen und Wunden, Wittwen und Waisen, eingeäscherte Dörfer, verwüstete Fruchtgefilde? Und am wenigsten ziemte solche Feier einem israelitischen Gotteshause. „Siehe, sagen die Weisen[2]), siehe den Unterschied zwischen den Gottesmännern Israels und den Sehern und Priestern der Heiden. Diese fluchen und jubeln über ihre besiegten Feinde,

[1]) Hohesl. 1, 4

[2]) Midrasch zu Balak Anf. u. öfter. — Vgl. auch Talm. Meg. 10, 6: Gott sprach zu den Engeln am Schilfmeer: „Meine Geschöpfe sind ertrunken, und ihr wollt mir Loblieder singen?!"

die Propheten Israels kennen nur Mitleid. „Mein Herz wehklagt um Moab" sprechen Jesaias und Jeremias[3]) — „Menschensohn, stimme ein Klagelied an über Tyrus", heißt es bei Ezechiel[4]). — Dieser Feiertag gilt nicht dem Siege, nicht den Siegern, sondern der Aufrichtung des deutschen Reiches, dem Erstehen eines geeinigten deutschen Volkes, versinnbildlicht durch die Wiederherstellung des Kaiserthums, welches ein Reich des Friedens und ein Hort der Ruhe im Herzen unsres Erdtheils sein soll, nach dem Wunsche unsres Kaisers, unsres gesammten Volkes und hoffentlich auch nach dem Willen Gottes.

Knüpft sich diese Erinnerung gerade an den heutigen Tag? Was kümmert uns, meine Freunde, das Gezänke der Parteien, der heimtückischen oder offenen Feinde, der übereifrigen Liebedienerei? Die Einen möchten den Tag feiern, an dem die Abgeordneten des Volkes die Kaiserkrone geboten, die Andern den, an dem die Fürsten dem Könige von Preußen ihre Huldigung ausgesprochen; das sind Tage, welche Menschen gewählt haben; das Volk hat in richtiger Erkenntniß den Tag erkoren, den Gott bestimmt hat, den Tag eines großen Gottesgerichtes; das ist die Bedeutung dieses Tages, nicht nach meiner Ansicht und Einsicht, sondern im Sinne des Textverses: „laßt uns froh sein in Gott!"

Und weil das neuerstandene Reich der Gegner viele hat, Feinde ringsum und Hasser im Innern, darum möchten seine Freunde sich um so inniger dieses Tages freuen und um so kräftiger das Nationalfest begehen. Das ist in der That richtig und wichtig; aber darum sind wir, Israeliten, doch nicht gesonnen, hier zu feiern um einer Demonstration willen und eine solche in unser Gotteshaus zu verlegen. Nein, es ist wohl ein erhebendes Gefühl, (und ich möchte, daß es Euch so einleuchtete,) wenn wir uns sagen, daß der gesunde, religiöse, friedliche nicht nach Kriegsruhm und Beute lüsterne Sinn unseres Volkes nicht den Tag der großen Schlacht, den gestrigen, gewählt hat, sondern den heutigen, an dem der Feind die Waffen streckte, den Tag, an dem — wie die Haftarah des Sabbathtages, an dem wir die Kunde, die Wundermähr vernahmen, es ausspricht[5]) — „Gott entblößte seinen heiligen Arm, und alle Enden der Erde — ja noch jenseit des Weltmeeres — seine Hülfsthaten sahen." Da hat ja auch der Stumpfsinnigste es empfunden:

[3]) Jes. 15, 5; 16, 11. Jerem. 48, 31 ff. [4]) Ezech. 27, 1. [5]) Jes. 52, 10.

„Großes hat Gott an uns gethan, es ist uns wie Träumenden[6]); von Gott ist es geschehen, wunderbar in unseren Augen — wer hätte es vorausgesehen, wer vorher zu verkünden gewagt!"

Und so laßt uns die Textverse, mit denen ich begonnen habe, nach der Reihe betrachten.

I.

אודך כי עניתני Man kann übersetzen: ich danke Dir, daß Du mich hast leiden, dulden lassen — oder: daß Du mich erhört hast. — Wir können hier beide Auffassungen anwenden.

„Ich danke Dir, daß Du mich hast leiden lassen." Dieser Spruch, dieser Lehrsatz von dem Segen der Leiden und Prüfungen, der in der heil. Schrift so oft wiederholt wird und im Leben der Einzelnen und der Völker sich bewahrheitet hat, er gilt vorzugsweise auch dem deutschen Volke. Schwerer als einem anderen gebildeten Volke ist es dem deutschen geworden zur Einigung, zur Gestaltung eines Reiches zu gelangen. Gespalten in sich durch mannigfache Eigenart seiner Stämme, zersplittert durch Glaubensparteiung, zerrissen durch Selbstsucht der Herrscher und Stammeseifersüchterlei wurde es und blieb es ein Spielball Aller, des Winkes Fremder gewärtig; getheilt wurden Land und Volk und wieder bunt zusammengeworfen nach Erbgang, Heimfall, Heirath, gleich willenloser Habe und Heerde, verrathen, verkauft; sein Land ein Tummelplatz fremdländischer Kriegerschaaren, seine Kinder auf alle Schlachtfelder geschleppt, um auf der ganzen Erde Kriege fremder Mächte zu führen und sich unter einander zu zerfleischen. Und doch kann das deutsche Volk sagen: ich danke Gott für diese Leiden! denn es wurde durch sie veranlaßt, gedrängt, sich dem Denken hinzugeben, der Geistesarbeit, dem Culturstreben seine Kraft zu weihen, „in der Herzen heilig stille Räume zu fliehen aus des Lebens Drang", wie sein liebster und edelster Dichter ihm rieth. Es zog sich in sich selbst zurück, widmete sich der Lehre und der Schule in warmer Liebe und strenger Zucht, stieg hinab in die Tiefe der Forschung über Natur, Geschichte, Weltweisheit, suchte das Gute von allen Nationen anzunehmen, jede fremdsprachliche Bildung sich anzueignen und die Schätze einer Weltliteratur bei sich, in seiner Sprache aufzuspeichern. Selbst die anderweit so verderbliche

[6]) Ps. 126, 3. 1.

Glaubensspaltung veranlaßte ein Vertiefen in religiöse Untersuchung, ein sich Versenken in die Forschung über Schriften und Ueberlieferungen und Geschichte der verschiedenen Bekenntnisse. Alle diese stille Arbeit wurde anerkannt von den Fremden, aber die deutsche Nation selbst wurde von ihnen verlacht, als Volk von Denkern gepriesen und als Volk von Träumern verspottet, schier wie Bienen, die Honig sammeln, nicht für sich. Aber diese Geistes-, diese Bildungsarbeit und Zucht ist nicht vergeblich gewesen. Sie überwand das Trauernde im Innern, schuf ein geistig geeinigtes Volk, zu Großem befähigt, als es galt auch äußerlich Großes zu thun. Aber der Aufschwung aus eignem Antrieb erlahmte dennoch, wies sich zu schwach — es bedurfte eines Krieges, eines Angriffs auf Ehre und Selbstständigkeit, eines übermüthigen, fast wahnwitzig zu nennenden; da war das Ziel so langen Sehnens, Dichtens, Schwärmens, Ringens und Kämpfens erreicht. „Ich danke Dir, mag das deutsche Volk sprechen, daß Du mich hast dulden lassen!“ —

Aber auch: daß Du mich erhört hast. Was heißt das? Wenn sie zum Kriege ausziehen, dann beten wohl beide Theile, daß Gott ihnen beistehe. Kann er beide erhören?! Aber sie rechnen auf seine Unterstützung. Und wenn die Entscheidung da ist und der Sieg einem Volke geworden, dann gilt es danken. Und die Unterlegenen?! Das ist ja der Heiden Weise, die den Gott des siegenden Volkes für den mächtigeren hielten und den unterliegenden verlassen, züchtigten, weil er nicht geholfen. Das ist doch nicht unser Theil! Nein, ich danke Dir, daß Du mich erhören konntest; wir durften nach der Entscheidung Gott danken, daß unsere Heere für eine unzweifelhaft gerechte Sache hinausgezogen waren, abzuwehren einen durch nichts herausgeforderten Angriff und drohenden Einfall in das Land.

II.

אבן מָאסו הבונים „Der Stein, den die Bauleute verschmäht, verkannt, verworfen, weil sie ihn für untüchtig hielten, היתה לראש פִּנה ist nun als tüchtig befunden, ist zum Eckstein geworden.“ Geworden! — nicht durch der Menschen Wahl und Einsicht, sondern durch der Verhältnisse Macht, d. h. durch Gottes Führung. Auf wen wenden wir dies Gleichniß hier an? Wir können das Volk unter diesem Steine verstehen. Das deutsche Volk, sagte man,

sei nicht reif für Freiheit, nicht tüchtig einen geeinigten Staat zu bilden, Deutschland sei nur ein geographischer Begriff. So wurde es aber nicht von Fremden allein gering geschätzt! Und noch mehr; die Idee der Einigung wurde unterdrückt, dem Streben danach wurde Verfolgung zu Theil. Vergessen wir nicht der edlen Männer, die um willen dessen, was sie erstrebt, was nun erkämpft ist, und dessen wir nun jubelnd uns freuen, Schmach getragen haben, Haft, Kerker und Verbannung, deren jugendfrische Kraft gebrochen wurde, die im Auslande darben oder sterben mußten. Ehren wir ihr Andenken, auch sie sind ein Stein, den Bauleute verworfen haben. Wir können das Gleichniß auf das ganze Volk anwenden, können denken an die Tüchtigkeit des Heeres, an seine feste Fügung, seine felsengleich ausharrende Treue und sein dem niederrollenden Steine gleich unaufhaltsames Vorstämmen im Kampfe. Wir können denken an die Berufstreue, die kenntnißreiche Umsicht der Pflegenden und Verwaltenden, an die Vaterlandsliebe, den Pflicht- und Liebeseifer der daheim Gebliebenen, die hingebende Sorgfalt für die Verwundeten von Freund und Feind, die über Erwarten hinaus von Allen bethätigt wurden.

Wir können das Gleichniß auf Einzelne anwenden, auf Führer und Lenker in der Schlacht, vorbereitende Rathgeber und staatskundige Leiter und Berather. Wir könnten einzelne Männer nennen, die verkannt worden, denen man so Großes oder überhaupt Solches nicht zugetraut . . . . Sie sind zum Eckstein geworden — wahrlich geworden! Gar nicht überall aus eigener Wahl, aus dem eigenen Streben heraus. Sie waren vielmehr nicht unter den Gegnern derer, welche ein inniges, auf Volkskraft, Volksthat und Volksrecht gestützt, Deutschland erstrebt hatten, sie haben jenen entgegengearbeitet und sie bekämpft. Umwandelungen des Sinnes und des Strebens haben sich vollzogen, sind geworden.

Und so ist in den Büchern der Geschichte von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart kaum ein Ereigniß verzeichnet bei dem es klarer und leuchtender hervortritt, daß nicht die Menschen die Begebenheiten herbeiführen, leiten, schaffen, sondern daß sie selber geleitet werden — mit ihrer Zustimmung, oder auch geschoben — wider ihr Wollen, ihre ursprüngliche Absicht. Denn wer mag ebenso entscheiden, was, auf der Gegenseite, des Franzosenkaisers Ziel gewesen, was in den Krieg ihn gedrängt, wer in's

Verderben ihn geführt, welche Mächte den anscheinend Mächtigen an unsichtbaren, aber vielleicht auch wohl erkennbaren Fäden gelenkt haben? Die Unsrigen zogen von Sieg zu Sieg, daß wir in athemloser Spannung lesend kaum den fliegenden Botschaften folgen konnten; jener stürzt von stolzer Höhe in ruhmlosen Untergang. Ist das Alles ein Spiel launischen Glückes gewesen, blinden Zufalls unberechenbares Würfeln? —

III.

מאת ד׳ היתה זאת „Von dem Herrn ist es geschehen.“ So hat unser greiser, verehrter König es ausgesprochen, indem er seine Siegesbotschaft mit den Worten begleitete: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“ Die religiös Gesinnten haben sich dieser Worte gefreut, nicht allein darum, weil sie Zeugniß ablegten, daß der König fühle und bekenne, er habe nicht durch seine Waffen gesiegt. — Diese Gesinnung unseres Monarchen hätte neuer Bestätigung nicht bedurft — sondern weil sie aus dem Munde kamen, gegen den der Spott der Läugner göttlicher Vorsehung sich nicht wenden durfte. „Von Gott ist es geschehen, wunderbar ist es in unseren Augen“; so hat der gemeinste Mann im Heere es empfunden, so der Bürger in der Heimath, so Frauen und Mädchen, so die Kinder, die aus der Schule jubelnd durch die Straßen stürmten, so wir, die wir in jenem unvergeßlichen Augenblick zum Gottesdienst versammelt waren. Wie hätte es denn nicht wunderbar erscheinen sollen! Ein bisher auf hundert Schlachtfeldern siegreiches Heer, gepriesene Feldherren — Gott hatte sie — man kann kaum sagen „gleichsam“ — in die Irre geführt, verblendet, daß sie in's Verderben zogen, gefangen, wie die Welt ein Gleiches noch nicht gesehen hatte. Doch das erschöpft den Gedanken noch nicht. Der Urheber des Krieges, der Mann, der so lange der muthigste unter den Throninhabern gewesen, dessen Wort und Winke Millionen lauschten, dessen geheime Gedanken zu errathen Tausende bemüht waren — er war, wie einst Nebukadnezar, vom Himmel gefallen, aber nicht einmal wie ein „Glanzstern, zu Boden geschlagen, der Völkerbezwinger.“[1])

Der Mann ist todt, wir haben ihn nicht zu richten. Aber darum ist sein Thun nicht vergessen. Ich stütze mich auf unserer

[1]) Jes. 14, 12.

Weisen Ausspruch[2]), die wiederum auf das Schriftwort sich berufen.
„Der Tod sühnt" — aber auch nur der Tod kann חלול השם
Entweihung des göttlichen Namens" sühnen. Der Mann hat in
Meineidigkeit Zehntausende hingeopfert, um zum Throne zu gelangen,
und bei Hunderttausenden in seinem Volke und in anderen Ländern
ie Sittlichkeit vergiftet; denn man huldigte seinen Erfolgen und
prach: es gibt kein Verbrechen, wenn das Glück demselben lächelt.
) wie Viele, die heut den Mann verdammen und Spottlieder an
inen Namen heften, haben ihm gehuldigt, so lange sein Stern hell
länzte, haben als den Weisesten unter den Weisen ihn gepriesen.
ie Entweihung des göttlichen Namens war nicht allein der Meineid,
'ß er für seine Person sich schuldig gemacht, sondern die Verfüh-
ung zum Bösen, der Pesthauch sittlicher Verderbniß, der von ihm
d seiner Umgebung ausging — und es steht geschrieben[3]): „Kund
icht vor meinen Ohren der Herr der Heerschaaren: solcher Frevel
l nicht gesühnt werden, bis ihr sterbet." — Es ist kund geworden!
i es gesühnt, aber die Lehre nicht vergessen.

Es ist ein Tag großen Gottesgerichts gewesen der heutige
g. אך יש אלהי׳ שפטים בארץ „Ja, es gibt einen Gott richtend
Erden" — ויאמר אדם אך פרי לצדיק: „und es sprechen die
nschen: ja, Frucht wird nur dem Gerechten, der gerechten Sache[4])."
„Ewiger unser Herr, wie mächtig ist Dein Name in allen Landen![5])
zogest aus zur Hülfe Deinem Volke, zur Hülfe Deinem Ge-
ten, zerschmettertest das Haupt ראש מבית רשע des Hauses,
ches so viel Unruhe über die Menschen gebracht. Darum kom-
wir durch Deine große Gnade in Dein Haus, bücken uns vor
nem Heiligthum in Ehrfurcht[7])! — In Gottesfurcht! Kein
ch des Hasses oder der Geringschätzung beseelt uns gegen irgend ein
, kein Gedanke der Ueberhebung, des Nationaldünkels darf unsere
r beflecken. Diesen Tag hat Gott gemacht, daß wir jubeln und
sein in Ihm. Als den Gott des Krieges haben wir ihn ge-
, nun wollen wir ihm dienen als den Herrn des Friedens, der
och einst scheuchen wird die Kriege bis an's Ende der Erde,
echen den Bogen, zerhauen den Speer, Kriegswagen verbrennen
Feuer[8]). Der Herr der Heerschaaren sei mit uns, eine Veste
ns der Gott Jacobs. Selah![9])"

[2]) Jona 86, a. [3]) Jes. 32, 14. [4]) Ps. 58, 12. [6]) Hab. 3, 13.
. 5, 8. [8]) Ps. 46, 10. [9]) V. 12.

Predigt-Anzeigen.

1) **Gottesdienstliche Vorträge**, gehalten im israelitisc[illegible] Bethause in Wien von J. N. Mannheimer. (2 deſſen ſchriftlichem Nachlaſſe herausgegeben). Erſt Heft, 10 Predigten enthaltend. — Wien, 1876. B der Winter.

2) **Gottesdienstliche Vorträge** von H. L. Reich, Ol rabbiner in Wieſelburg. 3 Hefte. — Wien, Brü Winter.

3) **Predigt bei der Einweihung** der neuen Synagoge Darmſtadt, gehalten von Dr. Landsberger, G herzogl. Landrabbiner. Darmſtadt. (50 Pf.)

4) **Predigt** zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Synagoge München. Von Rabbiner Dr. Joſeph Perles. M chen, 1876. Lindauer'ſche Buchhandlung.

5) **Wehklage** über den Hintritt des ſel. Oberrabbiners Leo Löw. Gedächtnißrede, gehalten von Dr. Alexa Kohut, Oberrabbiner zu Fünfkirchen.

6) **Denkrede** auf Leopold Löw und Eduard Horn von Dr. Ju David, Prediger in Preßburg.

7) **Trauerrede** bei der für Franz Deak abgehaltenen Trauer von H. L. Reich, Oberrabbiner in Wieſelburg.

8) **Blätter** zum ehrenden Andenken an den ſel. Stadt- u. Bez rabbiner Abraham Wälder. Gewidmet von beiden isr. Gemeinden Laupheim und Ulm.

9) **An der Bahre** ſeiner Ehegattin Johanna Wolff Goldſchmidt. Von Abr. Alex. Wolff. — Ko hagen 1876.

10) **Worte**, geſprochen an der Bahre des Hrn. Iſaac Wittko ſ. A. in der Synagoge zu Gneſen von Dr. M. Horo

11) **Daniel** in ſieben Kanzelreden für das Neujahrs- und ſöhnungsfeſt von Dr. M. Deſſauer, Rabbine Cöthen. Breslau, H. Skutſch, Verlagsbuchhandlun